

Regierung unterstützt Lockerung

Die Bündner Regierung will das Zweitwohnungsgesetz anpassen. In einer Stellungnahme zu einer entsprechenden Vorlage fordert sie Lockerungen.

Die Bündner Regierung des Kantons Graubünden unterstützt eine Vorlage der Kommission für Umwelt, Energie und Raumplanung des Nationalrates (Urek-N). In dieser sollen die Vorgaben für Hausumbauten in Berggebieten gelockert und das Zweitwohnungsgesetz entsprechend angepasst werden. Gemeinden mit mehr als 20 Prozent Zweitwohnungen, die sich an Einschränkungen halten müssen, sollen mit der parlamentarischen Initiative für die Neunutzung von altrechtlichen Wohngebäuden mehr Freiheit erhalten. Wie die Standeskanzlei Graubünden mitteilt, unterstützt die Kantonsregierung dieses Vorhaben. Angestossen hat die Gesetzesrevision Nationalrat Martin Candinas (Mitte).

Verdichtete Bauweise ermöglichen

Altrechtlich erstellte Wohnhäuser sollen ohne Nutzungsbeschränkungen vergrössert und in verschiedene Erst- oder Zweitwohnungen unterteilt werden dürfen. Heute darf die Wohnfläche nur vergrössert werden, wenn keine zusätzlichen Wohnungen geschaffen werden. Im Weiteren sollen auch Ersatzneubauten 30 Prozent grösser als das abgerissene Gebäude werden dürfen, ohne dass die Nutzung beschränkt wird. Die Urek-N will so eine verdichtete Bauweise und die Entwicklung in Bergregionen ermöglichen. Eine Kommissionsminderheit war jedoch der Meinung, dass mit den Änderungen der Zweitwohnungsartikel in der Bundesverfassung verletzt wird.

Die Bündner Regierung befürchtet bei der Revision des Zweitwohnungsgesetzes, dass das Bundesgericht die Möglichkeit einer «geringfügigen Standortverschiebung» bei einer Neunutzung restriktiv auslegen könnte. Gemäss Mitteilung sollte eine Verschiebung des Wohnraums auf demselben Grundstück aber möglich sein. Deshalb beantragte die Bündner Kantonsregierung nun, dass eine «angemessene Standortverschiebung» erlaubt sein muss. Grundsätzlich solle dabei von der gleichen Parzelle ausgegangen werden. Ist diese sehr klein, oder wird eine Gesamtüberbauung geplant, seien starre Regeln jedoch hinderlich. Dies soll nach Ansicht der Exekutive in der Gesetzesrevision ausdrücklich erwähnt sein. Die Vernehmlassung zur Vorlage dauert noch bis am 17. Februar. (red)



In der ARA Chur: Grünen-Grossrätin Anita Mazzetta erläutert die Gründe für den Churer Rahmenkredit zum Ausbau des Wärmenetzes der IBC.

Bild Mayk Wendt

«Zuwarten und Nichtstun käme uns noch teurer zu stehen.»

Anita Mazzetta
Grossrätin (Grüne)

21 Millionen in Form eines rückzahlbaren Darlehens – sowie eine Bürgschaft im Umfang von weiteren 20 Millionen, «falls alle Stricke reissen». Förderbeiträge von Bund und Kanton belaufen sich demnach auf 56 Millionen, und die IBC sollen 38 Millionen beisteuern.

«Der Markt verlangt nach raschen Investitionen», fuhr Curschellas fort. «Wenn man jetzt in den Ausbau des Netzes investiert, kann die gewonnene Wärmeenergie auch am Markt verkauft werden – andernfalls steigen andere in den Markt ein.» Dafür müssten aber die hohen Anfangsinvestitionen getätigt werden.

Eine langfristige Investition

Auch wenn gemäss Businessplan der IBC laufend steigende Erträge aus dem Wärmegeschäft erwartet würden, sei mit einem positiven Cashflow erst ab 2033 zu rechnen, so Curschellas. Eine Studie der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt habe bestätigt, dass der Umbau des Energiesystems, wie ihn die IBC plant, wirtschaftlich machbar sei. Der Rahmenkredit über die 80 Millionen der Stadt Chur «ist eine wichtige Investition, die sich langfristig sowohl bezüglich Nachhaltigkeit als auch der Wirtschaftlichkeit auszahlen wird.» Die Höhe der Investition werde aber relativiert durch die Mittel, die derzeit noch durch den Kauf fossiler Energieträger ins Ausland abfliessen, führte Curschellas aus.

Der geplante Ausbau des Wärmenetzes sei ein zentrales Puzzlestück zur Realisierung der Eigentümerstrategie, die die Stadt Chur bei der IBC verfolge, sagte SP-Gemeinderat Claudio Senn Meili. Diese sieht vor, dass die IBC ihre Kunden bis 2040 mit CO₂-Neutraler Energie versorgen kann. Der geplante Ausbau leiste auch einen Beitrag zur Erfüllung der Ziele der kantonalen Klimastrategie und des Green Deal, so Senn Meili.

«Die Dekarbonisierung ist nicht gratis zu haben, aber diese Investition lohnt sich für die Bevölkerung», schloss Anita Mazzetta. «Und Zuwarten und Nichtstun käme uns noch teurer zu stehen.»

Für Klima und Versorgungssicherheit

Wieso soll Chur einen 80-Millionen-Rahmenkredit für den Ausbau des Wärmenetzes der IBC sprechen? Das Pro-Komitee hat seine Argumente vorgestellt.

von Gion-Mattias Durband

Es ist eine von zwei kommunalen Fragen, über die das Churer Stimmvolk am 12. März zu befinden hat: Soll die Stadt die IBC Energie Wasser Chur (IBC) beim Ausbau ihres Fernwärmenetzes mit 80 Millionen Franken – verteilt auf zwölf Jahre – unterstützen? Am Donnerstag hat ein überparteiliches Komitee unter der Überschrift «Ja zur Energiezukunft Chur» in den Räumlichkeiten der ARA in Chur den Wahlkampf eröffnet; darin sind alle Parteien des Gemeinderats mit Ausnahme der SVP vertreten. Das Churer Parlament hatte sich im November – auch hier mit Ausnahme der SVP – geschlossen für die finanzielle Unterstützung ausgesprochen (Ausgabe vom 18. November).

Der Gründe, die für die Annahme der Vorlage sprechen, gebe es genug, sagte Anita Mazzetta. An den Anfang

setzte die Co-Präsidentin des überparteilichen Komitees, die für die Grünen im Grossen Rat sitzt, die bestehenden Ziele der kantonalen und nationalen Energie- und Klimapolitik.

Mit der Ratifizierung des Pariser Klimaabkommens von 2015 hat die Schweiz sich bekanntlich verpflichtet, die Treibhausgasemissionen bis 2030 gegenüber 1990 zu halbieren; bis 2050 soll das Netto-Null-Ziel erreicht werden, wie es der Bundesrat beschlossen hat. Um diesem Ziel näher zu kommen, sei die Nutzung thermischer Energie ein zentraler Punkt, so Mazzetta, «und der Bund will einen möglichst schnellen Ausbau im Bereich der Fern- und Nahwärme, gerade in den urbanen Gebieten». Zudem sei der Wärmebereich in der Schweiz für rund die Hälfte des Energieverbrauchs und etwa 35 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Alles spreche dafür, den Ausbau der bereits erfolgreich eingesetzten

Technologie zu fördern, sagte Mazzetta.

Mehr Unabhängigkeit

Das zweite Hauptargument präsentierte Rainer Good, FDP-Gemeinderat und Co-Präsident des Komitees. Angesichts der instabilen geopolitischen Lage, drohenden Lieferengpässen und der starken Schwankungen fossiler Energieträger sei es nun das Ziel, unabhängiger zu werden. «Eine eigenständige, lokale Energie- und Wärmeversorgung ist daher nicht nur wünschenswert, sondern absolut zwingend.»

An Mitte-Gemeinderat Silvio Curschellas war es, die Finanzierung des Netzausbaus zu erläutern. Vorweg: «Die Energiewende ist nicht kostenlos zu haben.» Total sollen die Investitionen 314 Millionen Franken kosten. Wie Curschellas ausführte, sollen Banken 160 Millionen beitragen, die Stadt Chur weitere 60 Millionen – davon

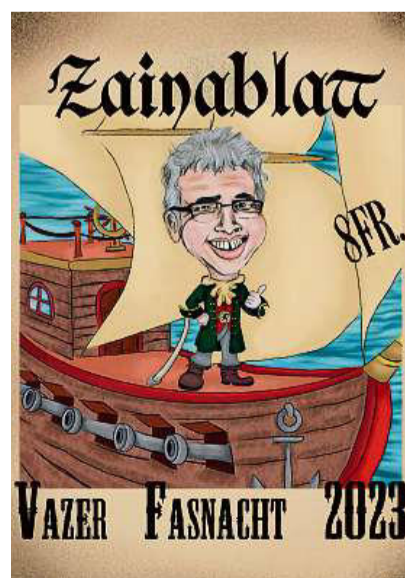
Untervaz feiert «Judy» und die Rückkehr

Mit der Ehrung von Roland «Judy» Hediger als diesjährigem «Vazer Chopf» hat am Donnerstag die Fasnacht in Untervaz begonnen. Und wie üblich liegt auch die Fasnachtszeitung «Zainablatt» vor.

von Olivier Berger

Was in Chur der «Schparz»-Orden ist, ist in Untervaz der «Vazer Chopf». Und was in Domat/Ems «FaZ» heisst (Ausgabe vom Samstag), nennen die Vazerinnen und Vazer «Zainablatt». Mit der Verleihung der höchsten fasnächtlichen Ehrung und der Veröffentlichung der Fasnachtszeitung ist am Donnerstagabend die närrische Zeit in Untervaz so richtig lanciert worden. Diese steht heuer unter dem Motto «Zamma zruigg im Läba» – als Anspielung auf die beiden zurückliegenden Coronawinter.

Auch die Verleihung des Titels «Vazer Chopf» musste pandemiebedingt zwei Jahre lang ruhen. Seit Donnerstag gebührt diese Ehre neu und für dieses Jahr Roland «Judy» Hediger, Schulhausabwart und fasnächtliches Urgestein im Ort. Hedigers Verdienste reichen aber weit über die Fasnacht



Hohe Ehre: Roland «Judy» Hediger, Schulhausabwart und fasnächtliches Urgestein, ist dieses Jahr zum «Vazer Chopf» ernannt worden.

Pressebild

hinaus. Unter anderem war er Initiator der Vazer Schlagerparade.

Was man wissen muss

Mehr über Hediger und die Fasnacht erfahren Interessierte aus der jüngsten Ausgabe des «Zainablatts». Die Vazer Fasnachtszeitung wartet mit dem eindrucksvollen Umfang von 31 Seiten auf – und wie üblich mit einer Fülle jener Geschichten aus dem Dorfleben, welche die Betroffenen wohl lieber in Vergessenheit geraten lassen hätten. Dass dabei nicht nur Einheimische ihr Fett abbekommen, zeigt die Geschichte über die Ferien von Roman Hug, Präsident der Nachbargemeinde Trimmis. Hug habe beim Kitesurfen nicht nur per Rettungsboot geborgen werden müssen, sondern auch das ägyptische Essen nicht vertragen, weiss das «Zainablatt».

Dass man in Untervaz praktisch veranlagt ist, haben laut dem Blatt die

Bäuerinnen am Alpbzug bewiesen. Diese hätten angesichts unsicherer Wetterprognosen Festzelte aufgestellt, diese bei einsetzendem Regen aber sofort wieder abgebaut. Grund: Sie hätten die Überdachungen eben gleichentags noch verstauen wollen «und zwar trucha». Etwas weniger geschickt haben sich jene Vazerinnen angestellt, bei denen entweder das Backen eines Fleischkäses den Feueralarm ausgelöst oder bei der Videotelefonie die Bluse zu brennen begonnen hat.

Nicht verschont bleiben natürlich Verwaltung und Politik. Erstere habe zwar einen Christbaum aufgestellt, aus Furcht vor Sanktionen des Bundes wegen der Energiemangellage auf elektrische Kerzen verzichtet, Letztere muss sich wegen der Abstimmung über den Schulhausausbau einiges anhören. Kurzum: In Untervaz passiert einiges, und das «Zainablatt» erfährt immer davon.

GRATULATION

Jubiläum an der IBW

Brigitte Monsch kann in diesen Tagen ihr 10-Jahr-Jubiläum als Mitarbeiterin im Gastronomiebereich der IBW, Höhere Fachschule Südostschweiz feiern. Das Team gratuliert herzlich.

INSERAT

Erotik

In St. Moritz bis 25.2.
Sexy Claudia
Italienerin
vollb./Traumkörper,
klein, hot und süss,
Top-Service,
Privat-Escort.
078 893 90 28